

# Beitrag der Fachschaft Physik zum Lehrbericht 2018

Wie in den letzten Jahren auch gab es im letzten Jahr in der Lehre der Fachgruppe Physik aus Sicht der Studierendenvertretung zahlreiche kleinere Verbesserungen und noch mehr Verbesserungsideen, weil erfreulicherweise die Weiterentwicklung der Lehre von allen Beteiligten als Daueraufgabe mit großem Engagement verfolgt wird. Allerdings war das letzte Jahr auch davon geprägt, dass sich die Rahmenbedingungen für die Lehre und deren Verbesserung in dreierlei Hinsicht zu verschlechtern drohen. Angesichts dessen soll hier zunächst auf diese Entwicklungen eingegangen werden, bevor es im zweiten Teil auf die konkreten Entwicklungen der Lehre in der Fachgruppe geht.

## Rahmenbedingungen

Dass die vom Rektorat auferlegten uniweiten Kürzungen auch die Lehre in der Physik zu betreffen drohen, ist offensichtlich.

Aber auch die von der Landesregierung angestrebten Studiengebühren für internationale Studierende könnten aus zwei Gründen großen Einfluss auf die Lehre in der Physik haben: Einerseits laufen sie den Internationalisierungsbemühungen der Fachgruppe zuwider, internationale Studierende aus allen sozialen Schichten zu gewinnen. Ausgleichen ließe sich dieser Effekt in Ansätzen lediglich durch Stipendien, die aber in Zeiten von Kürzungen eher unrealistisch erscheinen. Zweitens wäre mit der Einführung von Studiengebühren für alle auch ein Paradigmenwechsel hin zu einem instrumentellen Verständnis des Studiums als Investition in das eigene Humankapital, die sich rentieren muss, nahegelegt.

Zudem weisen die von der Landesregierung geplanten Änderungen am Hochschulgesetz in eine andere Richtung, als sie sich bei der Weiterentwicklung der Lehre der Fachgruppe in den letzten Jahren bewährt hat: Die letzten Jahre waren davon geprägt, dass bei Kontroversen alle gefordert waren, eine Lösung zu finden, mit der alle Beteiligten zumindest leben können. Das Ergebnis waren meist intensive Diskussionen und eine Lösung, die zu Beginn der Debatte noch gar nicht im Raum stand und mit der nicht nur alle leben konnten, sondern aus Sicht aller Beteiligten eine deutliche Verbesserung darstellte. Mit den geplanten Änderungen am Hochschulgesetz stünde künftig ständig im Raum, dass Einsprüche, Vorschläge etc. zumindest prinzipiell auch autoritär übergangen werden könnten. Wenn auch die Voraussetzungen in der Physik dafür gut sind, müsste dennoch künftig immer wieder neu errungen oder zumindest bekräftigt werden, dass Meinungsverschiedenheiten (nicht nur) bei der Weiterentwicklung der Lehre kooperativ und nicht autoritär beantwortet werden.

## Kürzungen

Die Uni ist in den letzten Jahren stärker expandiert als es die Budgets hergeben, weshalb das Rektorat derzeit massive Kürzungen einfordert. Dies ist einerseits nachvollziehbar, andererseits nicht hinnehmbar:

Einerseits steht zu befürchten, dass die Hinnahme von Kürzungen zu aufreibenden Verteilungskämpfen führen könnte, wo gekürzt werden soll, und die kooperative und offene Zusammenarbeit, die in der Fachgruppe Physik bisher gepflegt wurde, untergräbt. Der Schaden, der durch solch eine Kultur insbesondere auch in der Lehre entstünde, wäre mit dem Schaden durch die eigentlichen Kürzungen mindestens vergleichbar. Hier sind alle Unimitglieder gefordert, solchen Tendenzen von Anfang bewusst entgegen zu treten, und insbesondere die Kürzungen auf keinen Fall hinzunehmen.

Vor allem aber gilt: Nichts von dem, was aufgebaut wurde, ist verzichtbar. In Zeiten sich zuspitzender gesellschaftlicher Probleme bei gleichzeitig steigenden Steuereinnahmen, ist es richtig, dass die Universität in den letzten Jahren massiv auf Expansion gesetzt hat. Auch wenn die Mittel der Universität in den letzten Jahren stark gestiegen sind, ist dies nicht ausreichend. Es ist richtig, dass derzeit uniintern reflektiert wird, ob etwas Baufragen kostengünstiger organisiert werden können. Es ist auch richtig, dass das Rektorat mit dem Land über die Verstetigung von Sondermitteln etc. verhandelt. Nur geschieht beides so wie so immer, sodass davon nicht ohne weiteres eine merkliche Verbesserung der Lage zu erwarten ist. Vielmehr ist es notwendig, dass die Uni als ganze, aber durchaus auch einzelne Fachbereiche, auf eine öffentliche Debatte setzen, wie es in der Frage der von der Landesregierung geplanten Studiengebühren für ausländische Studierende bereits relativ erfolgreich und mit Vorbildcharakter für andere Hochschulen geschehen ist: „Es ist nicht optional, sondern notwendig, dass die Hochschulen einen Beitrag zu einer gerechten, nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt leisten (...) [und] dass die Landesregierung die Verantwortung dafür übernimmt, den Hochschulen die dafür nötigen Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen“<sup>1</sup> und das bedeutet auch eine massive Erhöhung der Grundmittel für die Hochschulen.

## Hochschulgesetz und Studiengebühren

Wenn sowohl die Fachgruppe als auch die Universität inzwischen auch zu den Studiengebühren- und Hochschulgesetzplänen der Landesregierung Stellung bezogen hat, wird beides die Hochschulgremien weiter beschäftigen: Die öffentliche Debatte ist bei weitem noch nicht beendet und die Universität wird in beiden Fragen auch (nochmals) zu Gesetzentwürfen Stellung nehmen müssen.

1 [http://uni-aktionsbuendnis.uni-koeln.de/wp-content/uploads/2018/06/Positionierung\\_Fachgruppe-Hochschulgesetz-beschlossen.pdf](http://uni-aktionsbuendnis.uni-koeln.de/wp-content/uploads/2018/06/Positionierung_Fachgruppe-Hochschulgesetz-beschlossen.pdf)

In der Frage der Gebühren ist mit der Stellungnahme der Uni eine Grundlage gelegt, die so überzeugend ist, dass sie inzwischen vielfach auch Bezugspunkt der öffentlichen Debatte ist. Die Stellungnahme zu den Hochschulgesetzplänen ist im Kontrast dazu nicht nur weniger entschieden, sondern vor allem weniger überzeugend begründet, was darauf hinweist, dass diese Debatte in der Uni noch nicht gründlich genug geführt wurde. Dies wird z.B. deutlich, wenn etwa die Hälfte der Senator\*innen „betont, dass eine freiwillige [Zivilklausur] in der Grundordnung [bei Wegfall der derzeitigen gesetzlichen Regelung] einem derartigen Bekenntnis eine besondere Glaubwürdigkeit verleihe“<sup>2</sup>, während gleichzeitig die Drittmittelangebote aus dem militärischen Bereich rasant steigen und der CDU-Fraktionsvorsitzende und Sprecher der Fraktion im Wissenschaftsausschuss sich öffentlich den „Verzicht [der Ministerin beklagt], die Forschung für die Bundeswehr oder für Rüstungsprojekte anderer Nato-Partner auch nur mit einem Wort zu verteidigen“<sup>3</sup>.

Die Positionierung der Fachgruppe zum Thema<sup>4</sup> – wenn auch mir zahlreichen Enthaltungen abgestimmt – ist in vielen Punkten deutlich überzeugender. Sie sollte in die uniinterne und öffentliche Debatte noch stärker eingebracht werden.

## Lehre der Fachgruppe Physik

### Studienordnungen

Die Änderungen im Rahmen der letzten Reakkreditierung, die 2015 in Kraft getreten sind, haben sich bis auf einen Punkt rückblickend als große Fortschritte erwiesen. Dies sollte nun, zur Halbzeit zwischen zwei Reakkreditierungen, ermutigen, bereits jetzt mit Blick auf die nächste Reakkreditierung weitere Verbesserungsideen zu diskutieren. Dies ermöglicht nicht nur eine gründliche Debatte, sondern auch eine Erprobung bestimmter Änderungen, bevor sie dauerhaft festgeschrieben werden. Zahlreiche Verbesserungsideen sind bereits in unterschiedlichen Kontexten unterschiedlich weit diskutiert. Folgende sind aus Sicht der Fachschaft die wichtigsten:

- Im Rahmen der letzten Reakkreditierung sind einige Veranstaltungen auf 3 Wochenstunden Vorlesung + 1 Wochenstunde Übung gekürzt worden. Trotz einer Reihe von Bemühungen, den Stoff entsprechend zu kürzen, hat dies dazu geführt, dass die Vorlesungen und insbesondere die Übungen sehr gedrängt und oftmals unerfreulich sind. Dieses Problem, das rückblickend die einzige Verschlechterung im Rahmen der letzten Reakkreditierung war, sollte systematisch gelöst werden. Betroffen sind folgende Veranstaltungen: Festkörperphysik, Kern- und Teilchenphysik, theoretische Physik in 2 Semestern
- Die Laufzettel, auf denen im Master of Science die Teilnahme an Veranstaltungen der Specialization Part festgehalten werden, sind überflüssige Bürokratie. Sie sollten ersetzt werden durch ein verbindliches Prüfungsvorgespräch vor jeder mündlichen Prüfung, das u.a. dazu dient, den Prüfungsstoff abzusprechen. Zudem sollte die bereits bestehende Möglichkeit, bei mündlichen Prüfungen zu hospitieren systematisch realisiert werden. Beides käme insbesondere Studierenden aus dem Ausland zu gute, die oftmals wenig Erfahrung mit mündlichen Prüfungen an deutschen Universitäten haben und mit falschen Erwartungen in die Prüfungen gehen.
- Im Elective Part des Master of Science sind Veranstaltungen mit sehr verschiedenen Formaten wählbar. Die Benotung dieser Veranstaltungen ist oft schwierig und den Veranstaltungsformaten nicht angemessen; zudem ist sie schlecht zwischen verschiedenen Veranstaltungen vergleichbar. Deshalb sollte künftig auf eine Benotung des Elective Part zu Gunsten eines höheren Gewichtes der Masterarbeit in der Endnote verzichtet werden. Zudem haben in den letzten Jahren immer wieder Studierende mit Ausnahmegenehmigungen Veranstaltungen im Elective Part belegt. Dies zeigt, dass es sinnvoll ist, die regulären Wahlmöglichkeiten im Elective Part noch weiter auszuweiten.
- Der Bachelor of Science-Studiengang ist sehr vom Prüfungsformat „Klausur“ geprägt. Naheliegender und dem Stoff besser angemessen wäre, in der Computerphysik die Klausur durch ein Programmierprojekt zu ersetzen, an dem kombiniert mit den Übungen über das Semester hinweg gearbeitet wird. In vielen ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen gibt es damit gute Erfahrungen und auch schon einige Vorüberlegungen mit Dozierenden der Computerphysik.
- Die Grenznote für den Zugang zum Master of Science sollte abgeschafft werden. Sie ist – anders als oft behauptet – nicht sinnvoll, um Studierende aus dem Ausland, die sich mit falschen Erwartungen in den Studiengang einschreiben wollen, „davor zu bewahren, sich ins Unglück zu stürzen“. Abgesehen davon, dass diese Argumentation unerträglich paternalistisch ist, ist eine Bachelornote gerade kein Kriterium, um einen Bachelorabschluss, der zum hiesigen Masterstudiengang passt, von einem Studiengang zu unterscheiden, der nicht passt. Zudem führt diese Regelung regelmäßig zu unzähligen Ausnahme-Einzelfallentscheidungen, deren Willkür – auch wenn sie letztlich in der Regel zu Gunsten der Bewerber\*innen genutzt wird – in dieser Häufung ein systematisches Problem darstellt. Andere Studiengänge der Uni machen zunehmend vor, wie der Masterzugang sinnvoller gelöst werden kann. Naheliegender wäre, die Grenznote zu ersetzen durch gewissen Anforderungen, wie viele CPs in bestimmten Bereichen der Bachelor-Abschluss mindestens umfassen muss. Diese Regelungen sollten allerdings nicht zu strikt sein und könnten stattdessen durch ein online-Assessment begleitet werden, wie es jüngst für den Ba of Science eingeführt wurde. Im Rahmen dieses online-Assessments sollte klar kommuniziert werden, was auf die Master-Studierenden in Köln zukommt, was bisher leider nur im Einzelgespräch geschieht. Denkbar wäre z.B., einen Ausschnitt aus einem Vorlesungsmitschnitt zu zeigen oder einen Praktikumsversuch vorzustellen.

2 [https://strategy.uni-koeln.de/e142759/e29/e37/e165438/e165441/18-07-09\\_Stellungnahme\\_Senat\\_HG\\_NRW\\_mStVVorsitz\\_ger.pdf](https://strategy.uni-koeln.de/e142759/e29/e37/e165438/e165441/18-07-09_Stellungnahme_Senat_HG_NRW_mStVVorsitz_ger.pdf)

3 <https://www.welt.de/regionales/nrw/article170714079/Wie-friedensfeindlich-ist-militaerische-Forschung.html>

4 [http://uni-aktionsbuendnis.uni-koeln.de/wp-content/uploads/2018/06/Positionierung\\_Fachgruppe-Hochschulgesetz-beschlossen.pdf](http://uni-aktionsbuendnis.uni-koeln.de/wp-content/uploads/2018/06/Positionierung_Fachgruppe-Hochschulgesetz-beschlossen.pdf)

- Für den Lehramts-Masterstudiengang gibt es zwar keine Grenznote, aber einen NC. Dieser ist für das Fach Physik nicht nur überflüssig, vielmehr kann man mit einem Lehramts-Bachelor ohne Masterabschluss auch nicht viel anfangen. Die Überlegungen, eine Masterplatz-Garantie für das Lehramt einzuführen, sollten daher wieder aufgegriffen werden. Ggf. kann die Physik hier auch wie bei der Abschaffung des NC für den Bachelor of Science vorweg gehen und ein Vorbild für andere Fächer werden.
- Die mathematisch-naturwissenschaftliche Grundlegung im Lehramts-Bachelor sollte zu einem uniweiten vollwertigen Studium Integrale für das Lehramt ausgebaut werden.
- Im Rahmen des Fachschaftsseminars wurde in den letzten Semestern immer wieder die Geschichte der Kölner Physik-Studiengänge in den letzten 20 Jahren reflektiert. Dabei ist aufgefallen, dass sich rückblickend vor allem Änderungen bewährt haben, sie in Richtung eines Spiralcurriculums gingen. Angesichts dessen wäre zu diskutieren, ob im Rahmen der nächsten Reakkreditierung diese Richtung systematisch weitergegangen werden sollte. Erste Ideen dazu versprechen vor allem: Einen sinnvolleren didaktischen Aufbau des Studiums, bessere Möglichkeiten, das Studium flexibel zu gestalten und insbesondere in Teilzeit zu studieren, eine größere Überschneidung der verschiedenen Bachelor-Studiengänge der Fachgruppe, einen weniger holprigen Studienstart im Sommersemester, weniger Überforderung durch abstrakte Mathematik und mehr Physik zu Beginn des Studiums.
- Seit die Vorschriften der Studienordnungen zur Klausuranmeldung systematisch umgesetzt werden, hat sich noch deutlicher als bisher gezeigt, dass sie für alle Beteiligten nur aufreibende Bürokratie darstellen. Zudem kann die Anmeldung zum zweiten Termin derzeit erst freigeschaltet werden, wenn die erste Klausur fertig korrigiert und beim Prüfungsamt verbucht ist, was häufig alle unter Zeitdruck setzt. Die Klausurzulassungen sollten deshalb ersatzlos gestrichen werden; in kleinem Kreis ist bereits ein möglicher, deutlich weniger bürokratischer Ablauf ausgearbeitet worden.
- Wenn auch die derzeitig laufenden grundsätzliche Überarbeitung der Promotionsordnung in allen Punkten von der Studierendenschaft begrüßt wird, sprechen sich die Fachschaften der Fakultät darüber hinaus nach wie vor für eine Abschaffung der Noten bei der Promotion aus.

## Übungsbetrieb

Das inzwischen fakultätsweit beschlossene „Konzept zur Verbesserung des Übungsbetriebs“ ist aus Sicht der Fachschaft ein erster, allerdings sehr kleiner und teilweise unkonkreter Schritt in die richtige Richtung. Als nächste Schritte für die Physik schlagen wir vor:

- Klärung, wie das von einigen Dozent\*innen erfolgreich angewandte Bonus-Punkte-Konzept rechtssicher umgesetzt und als Alternative zur bisherigen Klausurzulassung in den Modulhandbüchern verankert werden kann.
- Verstetigung und Weiterentwicklung der Fortbildungen für Übungsleiter\*innen. Der Vergleich der Erfahrungen in Mathematik und Physik legt dabei nicht eine verpflichtende Teilnahme der Übungsleiter\*innen nahe, sondern vor allem zweierlei: Erstens sollten die Fortbildungen künftig dringend auch auf Englisch angeboten werden. Zudem sollte das Angebot um zwei weitere Fortbildungen ergänzt werden: die derzeitigen Fortbildungen befassen sich vor allem damit, wie man eine Übung so gestaltet, dass die Studierenden aktiv mitarbeiten. Darüber hinaus wäre es wünschenswert in jeweils einer weiteren Fortbildung zu thematisieren, wie Physik verständlich erklärt werden kann und wie sinnvolle Übungsaufgaben entwickelt werden können. Angesichts dessen liegt es nahe, (zusammen mit dem ZHD) eine Stelle (oder halbe Stelle) für die gesamte Fakultät zu schaffen, sodass diese Fortbildungen künftig ausgebaut und ohne externe Referent\*innen angeboten werden können. Naheliegender ist, jemanden, die oder der die Fakultät gut kennt, dafür zu auswählen, was auch ermöglicht, die Weiterentwicklung der Übungen und der Rahmenbedingungen (z.B. Studienordnungen), unter denen diese stattfinden, zu integrieren.
- Nach wie vor offen ist die Frage, wie damit umzugehen ist, dass die Klausurzulassungen zu hohem (gefühltem) Leistungsdruck führen und dazu führen, dass Übungen in großem Umfang abgeschrieben werden, was dazu führt, dass in den Übungen, aus Angst aufzufliegen, zu wenig offen gesprochen wird. Die Hoffnungen und Befürchtungen, die mit einem Verzicht auf die Klausurzulassungen verbunden werden, stehen sich inzwischen seit Jahren unverrückbar entgegen. Um in dieser Frage weiter zu kommen, liegt es nahe, die Punktzahl, die zum Erreichen der Klausurzulassung notwendig ist, schrittweise zu reduzieren. Eine Senkung von z.B. 50% auf 35% wird mit Sicherheit keine unverantwortbaren Folgen haben und eine sorgfältige Evaluation kann ergeben, ob im Semester darauf der nächste Schritt gewagt werden oder dieser Schritt rückgängig gemacht werden soll. Solch ein Verfahren ermöglicht es, gefahrlos auszuloten, wie weit der Leistungsdruck reduziert werden kann, ohne dass die befürchteten Konsequenzen eintreten. Er ermöglicht zudem allen Beteiligten, sich schrittweise an ein Arbeiten mit weniger Druck zu gewöhnen.

## Praktika

- In der Studierendenschaft weit verbreitet ist der Wunsch, das Praktikum schrittweise dahingehend weiter zu entwickeln, dass die Aufbauten nicht fertig vorgefunden und nur noch verwendet werden müssen, sondern möglichst weitgehend von den Studierenden selbst aufgebaut werden müssen und dabei auch variiert werden können und sollen. Dabei kann an die Erfahrungen an der Uni Wuppertal (und mit Einschränkungen auch Aachen) angeknüpft werden, die ihre Physik-Praktika in den letzten Jahren in diese Richtung weiter entwickelt haben.

- Wünschenswert wären zudem Aufgaben im Praktikum, die auf eine Einordnung der Versuche zielen, z.B.: „Prinzipiell kann man X auf folgende Weise viel einfacher messen: ... Diskutieren Sie, was die Vorteile des im Vergleich dazu recht komplizierten Versuchsaufbaus sind, der hier angewendet werden soll.“

## Raumsituation und Bau

Eine gute Raumsituation dient nicht nur dem Komfort der Menschen, die in der Uni leben und arbeiten, sondern ist vielmehr auch für den Studienerfolg entscheidend. So brechen in der Regel genau die Studierenden ihr Studium ab, die keinen sozialen Anschluss finden und/oder keine produktiven Arbeitszusammenhänge, die zugleich Spaß machen. Die Bedeutung des Foyers der Physik samt CIP, Bibliothek in unmittelbarer Nähe zum Grüngürtel und den übrigen Unigebäuden kann hier gar nicht unterschätzt werden. In Fächern, die solche Räumlichkeiten nicht haben, etablieren sich bestenfalls bestimmte Cafés in Uninähe als Alternative, die sich aber manche Studierenden nicht regelmäßig leisten können.

Um so erfreulicher ist es, dass es – im Gegensatz zu zahlreichen anderen Unigebäuden – in den letzten Jahren dank des unermüdlchen Engagements einzelner Professor\*innen, Mitarbeiter\*innen und Studierender gelungen ist, einerseits zu erstreiten, dass die Gebäudetechnik so verbessert wurde, dass Nutzungseinschränkungen auf Grund von Brandschutzregelungen bisher ausgeblieben sind. Andererseits wird die „Kultur im Gebäude“ durch große Achtsamkeit gegenüber den Mitmenschen und zahllose Details des Alltags sehr bewusst geprägt, was auch Voraussetzung dafür ist, dass das Gebäude – wiederum im Gegensatz zu vielen anderen Unigebäuden – durch die Nutzer\*innen weitgehend selbst verwaltet und gestaltet wird. Beispielhaft seien hier die zusätzlichen Schließfächer, die Selbstversorger\*innenküche, die Gestaltung und Pflege des Innenhofes und die Würdigung relevanter Physikerinnen durch die neu aufgehängten Bilder genannt.

Dennoch gibt es bezüglich der Raumsituation einige dringende Herausforderungen:

- Leider ist die für die Bauplanung zuständige Abteilung der Univerwaltung trotz einiger Verbesserungen nach wie vor überfordert, was vieles erheblich verzögert:
  - Bereits vor über einem Jahr wurde beschlossen, die Verbindung von CIP und Bibliothek zu stärken und die Bibliothek damit auch für die Öffentlichkeit zugänglicher zu machen. Dies wurde immer noch nicht realisiert, weil die dafür notwendige Änderung an den Beschlüssen einiger Türen immer noch nicht zu Ende geplant ist.
  - Nach wie vor ist unklar, wie es mit der PCB-Sanierung weiter geht, obwohl die Belastung trotz Sofortmaßnahmen in manchen Gebäudeteilen unverantwortlich hoch ist. Zudem ist die Lüftungssituation vor allem im Sommer nach wie vor katastrophal.
  - Bezüglich der Pläne für die Generalsanierung wurde bereits vor Jahren eine Liste mit Änderungswünschen der Studierendenschaft für den Foyer-Hörsaalbereich vorgelegt. Die Wünsche sind teilweise schlichte Korrekturen offensichtlicher Planungsfehler, teilweise Alternativvorschläge zur bisherigen Planung. Der Bauausschuss hat seinerzeit die Debatte vertagt, weil andere Fragen dringender waren. Trotz mehrfacher Nachfrage hat seitdem keine Sitzung des Bauausschusses mehr stattgefunden. Anfang des Jahres wurde mit dem Fachgruppenvorsitzenden besprochen, dass es ein Treffen mit den Architekten geben soll, um die Liste zur Vorbereitung einer Bauausschusssitzung vorzubereiten. Dieses Treffen hat immer noch nicht stattgefunden, weil seitens der Bauabteilung abwechselnd auf spätere Zeitpunkte vertröstet oder ein solches Treffen komplett verweigert wird.
  - Feiern und Sonderveranstaltungen aller Art finden nach wie vor in der Grauzone statt. Bereits vor Jahren wurde eine Vereinbarung mit der Bauverwaltung angestoßen mit dem Ziel, festzuhalten, unter welchen Bedingungen solche Veranstaltungen künftig wirklich legal stattfinden können. Angesichts der Tatsache, dass die PCB-Belastung dringender ist und die Korrektur der Pläne zur Generalsanierung keinen Aufschub duldet, weil sonst Tatsachen geschaffen sind, wurde dies zunächst nicht weiter verfolgt. Dennoch herrscht hier nach wie vor Handlungsbedarf.
- Es wäre ein großer Zugewinn und mit nur geringem Aufwand verbunden, den in der Physik vorhandenen Familienraum einer breiten Nutzer\*innenschaft zu erschließen. Denkbar wäre etwa, dass gegen Pfand im CIP ohne große Hürden und auch spontan ein Schlüssel dafür ausgeliehen werden kann.
- Wie relevant es ist, Fragen der Gebäudesicherheit nicht auszusetzen zu versuchen, wird an den jüngsten Nutzungseinschränkungen des Hauptgebäudes Humanwissenschaftlichen Fakultät deutlich. Dort sind derzeit ganze Gebäudeteile wegen Brandschutzaufgaben komplett für die Nutzung gesperrt. Dazu gehört auch das von der Studierendenschaft der Uni selbst verwaltete Café Chaos. Dies ist eine empfindliche Einschränkung, zumal es in Uninähe keinen vergleichbaren Ersatz gibt. Im Ergebnis müssen zahlreiche studentische Initiativen auf eigentlich ungeeignete Räume ausweichen müssen und z.B. für kulturelle Veranstaltungen und Erstsemesterprogramme auf teure Alternativen ausgewichen werden muss. Im Ergebnis findet vieles nicht mehr statt oder es muss ein Eintritt verlangt werden, der manche Studierende effektiv von der Teilnahme ausschließt. Die Bedeutung dieses Raumes wird von vielen Verantwortlichen unterschätzt. Deshalb ist es notwendig, dass sich auch die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät dafür einsetzt, dass die notwendigen zusätzlichen Fluchtwege, die von der Feuerwehr bereits seit mehr als 10 Jahren eingefordert werden, umgehend geschaffen und so die Räumlichkeiten wieder nutzbar gemacht werden.

## Sonstiges

- Ein großer Vorteil des Physik-Lehramtsstudiums in Köln besteht darin, dass in der Physikdidaktik im Gegensatz zu anderen Universitäten alle relevanten Strömungen in Lehre und Forschung vertreten sind. Die Fachschaft legt großen Wert darauf, dass dies auch langfristig sichergestellt ist.
- Angesichts der Weiterentwicklung der Schullandschaft (nicht nur) in NRW werden die Haupt- und Realschul-Lehramtsstudiengänge künftig noch mehr mit sinkenden Studierendenzahlen zu kämpfen haben. Angesichts dessen sollte die Universität die Lehramtsstudiengänge für die verschiedenen Schulformen frühzeitig so aufeinander zu entwickeln, dass nicht irgendwann eine Tradierung samt ihrer spezifischen Zugänge einfach verloren geht.
- Nach wie vor funktioniert die (soziale) Integration von Master-Studierenden, die ihren Bachelor nicht in Köln gemacht haben, nur unbefriedigend und die bisherigen Anstrengungen seitens BCGS und Fachschaft hier für eine Verbesserung zu sorgen, waren nur mäßig erfolgreich.
- Es ist sehr gut, dass das Seminar Physik und Ethik nun als regelmäßige Veranstaltung, die jedes Sommersemester stattfindet, etabliert wurde.
- Andere Unis haben sehr gute Erfahrungen damit gemacht, das Tutorium zu einem täglich mehrere Stunden geöffneten Tutoriums-Kiosk umzubauen. Dies wäre sicherlich auch in Köln hilfreich. Die Erfahrung zeigt aber, dass dieses Format von der ständigen spontanen Ansprechbarkeit lebt und deshalb solch ein Kiosk täglich zumindest für zwei Stunden geöffnet haben muss. Derzeit reichen die Mittel leider nicht, um dies zu ermöglichen, zumal entweder mehrere Leute anwesend sein müssten, um alle Bereiche der Physik qualifiziert bedienen zu können, oder eine sehr hoch qualifizierte Person das Tutorium übernehmen müsste, die mit dem derzeitigen Budget nicht bezahlt werden kann. Eine ähnliche Schwierigkeit, die bislang ungeklärt ist, besteht beim Plan, ein Tutorium für die Master-Theorie-Vorlesungen anzubieten, das voraussichtlich auf große Nachfrage stoßen würde.
- Die Rückmeldungen zum Vorkurs sind sehr verschieden und schwanken vor allem von Semester zu Semester stark. Angesichts dessen möchten wir anregen, einen der nächsten Termine von „Dialog Lehre“ dafür zu nutzen, sich über Ziele und Gestaltung des Vorkurses zu verständigen.
- Angesichts der Tatsache, dass die Landesregierung derzeit den Kodex gute Arbeit und die SHK-Räte in Frage stellt, möchten wir noch einmal betonen, dass die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter\*innen und insbesondere auch deren langfristige Perspektive für die Lehre essentiell sind. Das Dauerstellenkonzept der Fakultät ist diesbezüglich ein erfreulicher Schritt, weitere müssen folgen.